

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Bericht zu internationaler Konferenz am DIJ

Mütter als politische Akteure

Die bedeutende Rolle von Müttern im zivilgesellschaftlichen Engagement in Japan wurde vom DIJ in Kooperation mit der Universität Wien in der Veranstaltung „Mothers and Social Movements in Postwar Japan“ am 29. Juli 2016 untersucht.

Die Bedeutung der Mutterrolle wird in Japan nach wie vor stark betont. Die Identität als Mutter im Selbstverständnis als Verantwortliche für das Wohlergehen der eigenen Kinder ist deshalb auch ein starker Faktor, wenn es um die Entscheidung geht, sich zu engagieren. Dies zeigt sich vor allem in der Beteiligung von Müttern an Umweltbewegungen etwa im Zusammenhang mit der Minamata-Krankheit, der Atomreaktorkatastrophe in Tschernobyl oder auch Verbraucherschutzbewegungen zur Lebensmittelsicherheit. Nicht zuletzt sind es auch wieder viele Mütter, die seit der Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 in Anti-Atom-Protesten aktiv sind und sich gegen radioaktiv kontaminierte Lebensmittel engagieren.

Die von Phoebe Holdgrün (DIJ) und Barbara Holthus (Universität Wien) organisierte eintägige Konferenz „Mothers and Social Movements in Postwar Japan“ hatte zum Ziel, Forscher verschiedener Disziplinen zu versammeln und intensive Diskussionen zu ermöglichen. Die Vorträge nahmen politisch engagierte Mütter seit der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart in den Blick, wobei der Schwerpunkt auf Fallstudien zur Weiterentwicklung der japanischen Zivilgesellschaft nach dem Großen Ostjapanischen Erdbeben des Jahres 2011 (3/11) lag.

Nach einem Grußwort von Franz Waldenberger (Direktor des DIJ) eröffnete Phoebe Holdgrün die Veranstaltung am 29. Juli mit grundsätzlichen Überlegungen zur Kategorie von Müttern als engagierte Bürger. Der Vormittag stand im Zeichen von theoretischen, historischen und quantitativen Perspektiven auf das Thema. Mikiko Eto (Hosei University) erarbeitete einen Überblick zu verschiedenen Typen von Frauenbewegungen in Japan. Mütter engagieren sich demnach vor allem in nicht-feministischen Bewegungen, in denen es um Alltagsdinge oder auch Umweltfragen geht. Ulrike Wöhr (Hiroshima City University) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit den Diskursen zu Mutterschaft, insbesondere in Verbindung mit den Themen Feminismus, Ökologie und Atomkraft während der 1980er Jahre. Die Ergebnisse einer quantitativen Studie zu zivilgesellschaftlichem Engagement nach 3/11 und vor allem die besondere Bedeutung von Müttergruppen hierbei präsentierte Keiichi Satoh (Hitotsubashi University).

Hauptthema des Nachmittages waren verschiedene Fallstudien, die die Bandbreite engagierter Müttergruppen nach 3/11 verdeutlichen. Barbara Holthus zeigte am Beispiel des National Network to Protect Children from Radiation, dass das subjektive Wohlbefinden von Müttern im Zuge der Wahrnehmung von Risiken zwar sinkt, es sich aber steigert, sobald

DIJ International Conference

Mothers and Social Movements in Postwar Japan

Phoebe Stella Holdgrün
German Institute for Japanese Studies

July 29th 2016, 9:30 am - 5:00 pm

Barbara Holthus
University of Vienna



German Institute for Japanese Studies
Jochi Kiozaka Bldg. 2F
7-1 Kiozaka
Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094



Conference Speakers

Haruka Danzuka
Tokyo University

Mikiko Eto
Hosei University

Wolfram Manzenreiter
University of Vienna

Eiji Oguma
Keio University

Keiichi Satoh
Hitotsubashi University

David Slater
Sophia University

Satsuki Uno
Tokyo University

Ulrike Wöhr
Hiroshima City University

diese sich aktiv in Gruppen engagieren – und dies unabhängig von den tatsächlich erreichten Politikergebnissen. Die nachfolgenden Vorträge von Satsuki Uno (The University of Tokyo) und Haruka Danzuka (The University of Tokyo) unter Leitung von David Slater (Sophia University) beschäftigten sich mit Müttern in den von der Reaktorkatastrophe von Fukushima direkt betroffenen Gebieten sowie mit „radikaleren“ Frauenorganisationen, die „Mütterlichkeit“ als Aktionsmodus betrachten. Slater wies schließlich auch auf die neuesten Aktivitäten von zivilgesellschaftlich engagierten Müttern im Zusammenhang mit der sozialen Bewegung gegen die Neuinterpretierung der Verfassung hin.

Gemeinsame Linien der Beiträge sowie konzeptionelle Überlegungen arbeiteten die ausführlichen Kommentare von Eiji Oguma (Keio University) sowie Wolfram Manzenreiter (Universität Wien) heraus. Einen wichtigen Bestandteil der Veranstaltung bildeten die intensiven Diskussionen. Die Beiträge der Tagung werden voraussichtlich Anfang 2017 veröffentlicht. P.H.

<https://www.dijtokyo.org/de/project/eltern-gegen-radioaktivitaet-eine-fallstudie/>

<https://www.dijtokyo.org/de/event/mothers-and-social-movements-in-postwar-japan/>

Diversität in Japan: Forum und Workshop



► Glenda Roberts (links), Ilse Lenz (rechts).

Im Rahmen des DIJ-Institutsprojekts „Diversität in Japan: Neue Risiken und Chancen“ richtete das DIJ zwei Veranstaltungen mit Gastwissenschaftlerin Ilse Lenz aus.

Zunächst sprach Lenz, Soziologin und emeritierte Professorin der Ruhr-Universität Bochum (RUB) auf dem DIJ-Forum am 13. Oktober 2016 zum Thema „Changing Gender Orders and Diversity in Comparative Perspective: Growing Flexibility of Work and Life Strategies“. Ihre breit angelegte Analyse von Typen moderner Geschlechterordnungen und Übergängen zu mehr Flexibilität in postindustriellen Gesellschaften wurde von Glenda Roberts, Professorin an der Waseda University kommentiert, die die Frage nach geeigneten Forschungsansätzen zur Aufarbeitung von Gender-Ungleichheiten aufwarf.

Am 18. Oktober folgte ein DIJ-Workshop in Zusammenarbeit mit Ilse Lenz, bei dem alle am Institutsprojekt „Diversität in Japan“ beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre individuellen Forschungsarbeiten präsentierten und diskutierten. Lenz eröffnete den Workshop mit einer theoretischen Einführung. Die laufenden Projekte untersuchen Diversifizierungsprozesse in gesellschaftlichen Feldern

wie dem Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung von Differenzkategorien wie z.B. Gender oder Alter mit Perspektiven auf das politische System sowie Wirtschaft und Wissenschaft. Susanne Brucksch (Politikwissenschaft) hinterfragt dabei den Forschungsansatz „Gendered Innovation“ auf seine Anwendbarkeit in der Japanforschung, wohingegen Tobias Söldner (Psychologie) die Frage nach Geschlechtsstereotypen und deren Einfluss auf Karriereambitionen japanischer Studierender stellt. Diversifizierung am Arbeitsmarkt ist der gemeinsame Nenner dreier weiterer Projekte, bei denen Steffen Heinrich (Politikwissenschaft) sich auf die Auswirkungen von zunehmender Diversität auf Wohlfahrtspolitik konzentriert und Ronald Saladin (Medien- und Literaturwissenschaften) diskursive Verhandlungen von Vielfalt am Arbeitsplatz in den Blick nimmt. Phoebe Holdgrün (Politikwissenschaft), Organisatorin beider Veranstaltungen am DIJ, analysiert den Politikwandel und sich überlagernde Strukturen im Politikfeld Geschlechtergleichstellung sowie daraus resultierende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

<https://www.dijtokyo.org/de/project/diversity-in-japan-neue-risiken-und-chancen/>

► **Dr. Phoebe Stella Holdgrün**, Politikwissenschaftlerin und stellvertretende Direktorin des DIJ, koordiniert den Forschungsschwerpunkt „Diversität in Japan: Neue Risiken und Chancen“. holdgruen@dijtokyo.org

Neue Website online

Seit Mitte September präsentiert sich die Website des DIJ in einem moderneren, komplett runderneuten Design. Neben der frischen Optik bietet der neue Online-Auftritt Besuchern auch funktionale Verbesserungen. So wurde die interne Suchmaschine überarbeitet, um Ergebnisse schneller und präziser darstellen zu können. Das Ankündigungssystem für Institutsveranstaltungen wurde ebenfalls modernisiert und Neuigkeiten auf der Startseite lassen sich nun nach Kategorien filtern.

► **Sven Eichelberg**, Mitarbeiter der Bibliothek und Zuständiger für Öffentlichkeitsarbeit am DIJ, betreut unter anderem den Webauftritt des Instituts. eichelberg@dijtokyo.org

Erstmals seit der ursprünglichen Version von vor fast 20 Jahren ist das Layout der Site durchgehend responsiv. Die Bedienung mittels mobiler Endgeräte ist dadurch wesentlich bequemer. Zudem sind sämtliche Inhalte nun ohne Einbußen auch von unterwegs aus abrufbar.

The screenshot shows the DIJ website with a modern design. The header includes the DIJ logo and navigation links. The main content area features a large banner for 'Deutsches Institut für Japanstudien' with a background image of autumn leaves. Below the banner, there is a section titled 'Veranstaltungen und Aktivitäten' (Events and Activities) with a filter bar for 'ZEIGE ALLES' (Show All), 'EVENTS', 'PUBLIKATIONEN' (Publications), and 'ANDERE' (Others). A featured event is highlighted: 'WeberWorldCafé: Diversity – Limits and Opportunities' on November 24, 2016. The event description mentions a discussion on diversity in the workplace and its impact on society.

Japans Produktivitätslücke – Beschäftigungssystem auf dem Prüfstand

Japans Wirtschaftsleistung pro Arbeitsstunde liegt lediglich knapp über 60 Prozent der Leistung in den USA. Angesichts der raschen Alterung der Bevölkerung ist dieser Zustand nicht hinnehmbar. Bei sinkender Erwerbsbeteiligung muss zur Sicherung des Wohlstandsniveaus produktiver gearbeitet werden.

Eigentlich verfügt Japan über im internationalen Vergleich hoch ausgebildete Arbeitskräfte und investiert wie kaum eine andere Wirtschaftsnation in Forschung und Entwicklung. Auch an Finanzkapital mangelt es nicht. Das niedrige Produktivitätsniveau lässt sich also nicht mit einem Mangel an Qualifikation, Technologie oder Kapital begründen, vielmehr scheinen die vorhandenen Ressourcen einfach nicht optimal eingesetzt zu werden.

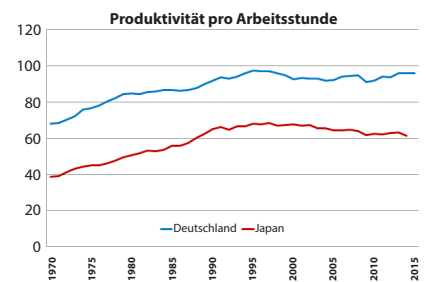
Dies hat auch die japanische Regierung erkannt. Sie fordert eine „Produktivitätsrevolution“ und setzt dabei neben der klassischen Technologieförderung und der auch in anderen Ländern jüngst vermehrten Unterstützung von Startups vor allem auf Reformen der Corporate Governance, eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und einen Wandel der Arbeitsformen (*hataraki-kata kaikaku*, 働き方改革).

Trotz aktueller Vollbeschäftigung steht Japans Beschäftigungssystem zu Recht in der Kritik: an die Grenzen der körperlichen Belastbarkeit gehende Arbeitszeiten, keine Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu wenig Diversität in den Führungsetagen, die fast ausschließliche Besetzung von Führungspositionen durch im eigenen Unternehmen herangebildete Manager. Die Ursachen

sind struktureller Natur. Das japanische System basiert nach wie vor auf der Prämisse unternehmensgebundener Karrieren. Nach „oben“ kommt nur, wer unten einsteigt. Unternehmenswechsel sind in der Regel immer noch mit Karriere- und Gehaltseinbußen verbunden.

Das Modell funktionierte in der wirtschaftlichen Aufholphase bis in die 1970er Jahre hinein hervorragend, als Wachstums- und Lernpotenziale auszuschöpfen waren. Heute, da Japan in vielen Bereichen technologisch an der Spitze steht und die Inlandsmärkte stagnieren bzw. schrumpfen, treten die Nachteile stärker zutage. Institutionalisierte in-house Karrieren erzeugen einen „Loyalitätswettbewerb“ zulasten der Produktivität. Fehlende Abwanderungsoptionen erhöhen die Kosten von Konflikten, weshalb mehr Wert auf Homogenität als auf Diversität gelegt wird. Nicht nur Frauen werden strukturell diskriminiert, sondern auch im Ausland beschäftigte Mitarbeiter. Indem sie ausländischen Mitarbeitern im internationalen Vergleich geringere Aufstiegsmöglichkeiten bieten, verlieren japanische Unternehmen den Wettbewerb um „global talent“. Die Kopplung von Karriere- und Unternehmensrisiko führt zu risikoscheuem Verhalten. Außerdem ist ausgeschlossen, dass die besten Führungskräfte zu den Unternehmen mit dem besten Wachstumspotenzial wandern.

Gesetze und Appelle können hier wenig bewirken. Die Entwicklung externer Märkte für Führungskräfte braucht vor allem Zeit. Treiber sind die Globalisierung, der demographische Anpassungsdruck und erfolgreiche junge Unternehmen.



► Entwicklung in Japan und Deutschland im Vergleich zur Arbeitsproduktivität in den USA, deren Wert auf 100 normiert wurde. (Quelle: http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=PDB_LV).

◀ Prof. Dr. Franz Waldenberger, Direktor des DIJ, in seiner Forschung zur japanischen Wirtschaft untersucht er u.a. Veränderungen im japanischen Beschäftigungssystem. waldenberger@diytokyo.org

<https://www.dijtokyo.org/>

Kürzlich erschienen

Contemporary Japan 28(2)

Herausgeber: Steffen Heinrich und Tobias Söldner.



Inhalt:

Isabel Fassbender:
„Enhancing autonomy in reproductive decisions? Education about family planning and fertility as a countermeasure against the low birthrate“

Ikuho Amano:
„In praise of iron grandeur: the sensibility of *kōjō moe* and the reinvention of urban technoscape“

Anne-Lise Mithout:
„Children with disabilities in the Japanese school system: a path toward social integration?“

Florence Lahournat:
„Reviving tradition in disaster-affected communities: adaptation and continuity in the *kagura* of Ogatsu, Miyagi Prefecture“

David Rear:
„Reforming Japanese-style management: destabilizing hegemony through discourse intervention“

ISSN (Druck): 1869-2729
ISSN (Online): 1869-2737

<http://www.degruyter.de/cj>
(kostenfreier Volltextzugriff).

Der DIJ Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen.

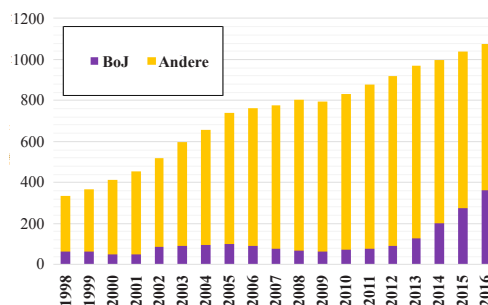
Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Zentralbankbilanz

Ein Blick auf die Höhe und Eigentümerstruktur japanischer Staatsanleihen und *Treasury Bills* (kurzfristige Staatsanleihen) über die Zeit zeigt, dass die Bank of Japan (BoJ) seit dem Beginn der expansiven Geldpolitik im Zuge von Abenomics einen Großteil der Staatsanleihen in ihren Besitz gebracht hat. Ende März 2016 hielt die BoJ 364,4 Billionen Yen an Staatsanleihen (einschließlich *Treasury Bills*), was ca. 68% des BIP entspricht. Neben dem Erwerb neu ausgegebener Staatsanleihen kauft die BoJ auch die sich bereits im Umlauf befindlichen Anleihen auf, wodurch es zu einer zunehmenden Umverteilung der Staatsschulden von privaten und öffentlichen Gläubigern zur BoJ kommt. T.T.



Quelle: Basierend auf Daten der BoJ (*Flows of Funds*).
<https://www.boj.or.jp/en/statistics/sj/index.htm>

Aktuelle Begriffe

「同一労働同一賃金」 (*dōitsu rōdō dōitsu chingin*)

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Die Kritik, dass der japanische Arbeitsmarkt nicht-regulär Beschäftigte hinsichtlich sozialer Absicherung und Lohn deutlich benachteiligt, wird seit einiger Zeit auch von Premierminister Abe geteilt. Dennoch überraschte seine Ankündigung, künftig verbindlich vorschreiben zu wollen, gleiche Tätigkeiten mit dem gleichen Lohn zu vergüten.

Formal deutet der Vorschlag auf eine Abkehr von der lange präferierten Arbeitsmarkliberalisierung der LDP. Doch wichtiger dürfte sein, dass die Regierung versucht, höhere Einkommen durchzusetzen, um Abenomics zum Erfolg zu führen. Da die Reallöhne seit Jahren sinken, könnte ein Lohnzuwachs für nicht-regulär Beschäftigte, die fast 40% der Arbeitnehmer stellen, dabei von großer Bedeutung sein.

Experten erwarten aber erhebliche Probleme bei der Umsetzung. Da reguläre Stellen meist keine konkreten Tätigkeitsbeschreibungen haben und Löhne zu einem großen Teil senioritätsbasiert sind, sei Vergleichbarkeit mit nicht-regulären Stellen nur schwer herstellbar. Gewerkschafter warnen, dass eine gesetzliche Regelung gar in einer Lohnsenkung für Normalbeschäftigte resultieren könnte. S.H.

Personalnachrichten

Dr. Ronald Saladin ist seit August 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ. Er studierte Japanologie, Soziologie und Germanistik an der Universität Trier, wo er 2014 auch seine Promotion abgeschlossen hat. Dank Stipendien der japanischen Regierung und des DAAD studierte er zudem an japanischen Universitäten – u.a. vier Jahre im Dokortkurs des Faches Soziologie an der Musashi University in Tokyo. Bevor er an das DIJ wechselte, war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Trier und Köln.

Seit Juni 2016 ist **Dr. Susanne Brucksch** wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIJ Tokyo und Mitorganisatorin der DIJ Social Science Study Group. Sie arbeitet zum Forschungsprojekt „Technical Innovation and Research Collaboration: Biomedical Engineering in Japan“. Zuvor forschte sie an der FU Berlin insbesondere zu Umwelt-, Energie- und Technik-Themen. Sie ist Mitbegründerin der „Forschungsinitiative für sozial- und kulturwissenschaftliche Technikstudien Japans“ sowie der VSJF Fachgruppe Technik. S.E.

Bildnachweise: Seite 1 {Poster} Sven Eichelberg. Seite 2 {Glenda Roberts & Ilse Lenz} Sven Eichelberg. Seiten 2&3 {Screenshots} Sven Eichelberg. Seite 3 {Statistik} Franz Waldenberger. Seite 4 {Statistik} Tim Tiefenbach. **Autorenschlüssel:** S.E. – Sven Eichelberg; S.H. – Steffen Heinrich; P.H. – Phoebe Holdgrün; T.T. – Tim Tiefenbach.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.
Redaktion: Sven Eichelberg (CvD).

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg. 2F, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.
Tel: +81 (0)3 3222-5077 – **Fax:** +81 (0)3 3222-5420.